

Winter — Zeit der Besinnung, Zeit der Planung

Ein paar Anregungen zur Anbauplanung

diese sind nicht nur für die Teilnehmer des Seminars gedacht diese dürfen auch sehr gerne von den „Chefs“ gelesen werden

Demnächst geht es wieder los: Die Saatgutvertreter stehen vor der Tür, die Jungpflanzenlieferanten drängen zu Bestellungen (auch sie müssen ja planen), Sammelbestellungen für die verschiedenen Netze und Vliese stehen an und noch eine Menge andere Entscheidungen. Kurz: Es muss das nächste Jahr geplant werden.

Man könnte meinen, die Anbauplanung hat in erster Linie mit einer großen Anzahl von Terminen, Daten, Mengen und Zahlen zu tun. Man vergisst leicht, dass jedes Jahr ein Abschnitt, ein Schritt in einer **Betriebsentwicklung** ist. Und sollte die Betriebsentwicklung nicht zufällig oder von den heutigen schwierigen Zeiten hin und her getrieben stattfinden, dann muss für grundsätzliche Überlegungen einiges an Zeit, Gedanken und Energie aufgewendet werden. **Auch hier gilt: Stillstand wird zum Rückschritt.**

Aus der **Vergangenheit** haben wir eine Erbschaft übernommen, diese kann positiv sein (z.B. fruchtbares Land, die Flächen arrondiert, eine treue Kundschaft, gute Mitarbeiter) oder auch negativ (z. B. übermäßiges Unkrautwachstum, Probleme mit Nematoden oder Kohlhernie, stark parzellierte Flächen, überalterte Maschinen). Meist ist die Erbschaft gemischt. Aber stets hat die Vergangenheit bewirkt, dass **Erfahrungen** gesammelt werden konnten.

Was in **Zukunft** genau sein wird, ist ungewiss. Und doch sollte man ein Bild, eine Vision, von seinem Betrieb in 5, 10 oder mehr Jahren vor Augen haben. Dieses Bild ist möglicherweise noch nicht scharf gezeichnet, darf es vielleicht auch gar nicht sein, denn dieses Bild muss sich künftigen Notwendigkeiten anpassen können. Für die konkrete Jahresplanung muss aber mindestens die **Richtung**, in den der Betrieb sich entwickeln soll, klar sein.

Mit den Erfahrungen im Rucksack und ein Ziel vor Augen, macht man sich dann an die Anbauplanung. Die vielen Daten, Termine, Zahlen und Mengen, die nachher im Anbauplan zu finden sind, sind also das **Ergebnis** einer Menge von wichtigen Überlegungen, die den eigentlichen Wert des Planes ausmachen, darin aber nur indirekt fixiert sind.

Die Kunst ist es, den Anbauplan so zu dokumentieren, dass auch im sommerlichen Stress und bei notwendig werdenden Änderungen die Übersicht nicht verloren geht.

Ein Anbauplan kann also nur individuell für einen ganz bestimmten Betrieb erstellt werden. Computerprogramme können bei der Rechnerei helfen, aber nie die Überlegungen, die sich hinter den Zahlen verbergen, ersetzen.

Tipps für das Erstellen eines Anbauplanes:

Nehmen Sie sich Zeit mit Hilfe der im Laufe des Jahres gemachten Notizen und Aufzeichnungen aus der Ideenbox, das vergangene Jahr zu überdenken. Dabei sollen übergeordnete Gesichtspunkte, Philosophien und Besinnung auf das was man als Biogärtner eigentlich wollte, auch Raum bekommen. In diese Phase ist das Hinzunehmen der Mitarbeiter sehr sinnvoll, da sie oft mehr vor Ort dabei waren (Pflege, Ernte) als der Chef. Auch von Auszubildenden kommen oft gute Vorschläge.

Anbau: Waren die Termine, Mengen und Sorten richtig? War das Wachstum in Ordnung, die Abernte Quote zufriedenstellend, Unkraut und Krankheiten kein großes Problem? Oder müssen Düngung, Bewässerung, Fruchtfolge, Unkrautmanagement u.s.w. überdacht werden?

- **Absatz:** Sind Sie mit Ihren Kunden zufrieden? Und umgekehrt? Braucht es neue Absprachen mit Kollegen wegen Austausch einiger Produkte oder neue Kontakte zu Händlern?
- **Arbeit:** Konnte die Arbeit geschafft werden? War es möglich Urlaub einzuplanen? Aber auch: reicht die maschinelle Ausstattung um die Menschen von schweren und zeitraubenden Arbeiten in den Bereichen Anbau, Ernte, Aufbereitung und Transporte zu entlasten?

- **Wirtschaftliches:** Waren die finanziellen Ergebnisse so, dass nicht nur die direkt anfallenden Kosten gedeckt werden konnten, sondern dass auch etwas für die Zukunftsgestaltung übrig blieb?

Bei solchen Überlegungen kommen viele Ideen hoch, die man unbedingt aufschreiben sollte, das gilt auch für Ideen, die zunächst ganz unrealistisch erscheinen. Später kann diese Ideensammlung nach Bereichen sortiert werden und dann bei der anschließenden Planung hilfreich sein.

Und dann: Gut geplant ist halb gewonnen!

Schritte bei der Anbauplanung:

- Für jede einzelne Kultur wird ein Kulturblatt erstellt mit ganz genauen Angaben über die Satzfolgen mit Größe, Sorten, eventuell Jungpflanzenzukauf u.s.w.
- Es werden Ackerpläne erstellt mit Größe, Beetzahl, Beetlänge und eine stichpunktartige Beschreibung der Eigenschaften wie Frühzeitigkeit, Steine, Wasser, Krankheiten. Dann werden die Kulturen so auf den Äckern verteilt, dass eine weite Fruchtfolge gewährleistet ist. Selbstverständlich werden dabei auch arbeitswirtschaftliche Gesichtspunkte berücksichtigt. Eine solch schriftlich fixierte Flächenverteilung ist eine große Hilfe für die Orientierung der Mitarbeiter. Bei einer Erkrankung des Betriebsleiters kann das sehr wichtig sein. Natürlich müssen die im Laufe des Jahres notwendig gewordenen Änderungen immer wieder eingetragen werden. Solche aktuellen Pläne sind außerdem für die EG-Kontrolle notwendig.
- Planen wir auch gleich die Gründüngung mit ein. Gut wäre es, 20% der gemüsfähigen Fläche mit einer Jahresgründüngung einzusäen. Dies fördert den Aufbau des Bodens und, wenn immer wieder gemulcht wird, auch die Nährstoffanreicherung. Wenn irgend möglich planen wir noch zusätzlich 20-30 % der Fläche mit einer kurzfristigen Gründüngung mit ein (Hafer-Erbсен-Wicken-Gemenge, oder auch Sommerwicken pur) die zum Teil als Nahrung für späteren Starkzehrer jung eingearbeitet wird, zum Teil aber als Reserve-Ausgleichsfläche zur Verfügung steht wenn, wegen unerwarteten Bedingungen (Wetter, Ernteverzögerungen u.s.w.) kurzfristig eine zusätzliche Fläche benötigt wird. (Siehe auch den Artikel 'Humifizierung und Mineralisierung' im Rundbrief 2/2002)
- Dann werden die Saattermine und die Pflanzenlieferungen in einen dafür vorgesehenen Kalender eingetragen, damit keine Termine vergessen werden oder unerwartete Pflanzenlieferungen auf den Hof gestellt werden.
- Jetzt können Bestellungen gemacht werden für Saatgut, Jungpflanzen, Anzuchterden, Vliese, Netze u.s.w.

Und noch ein paar Tipps:

- Nehmen Sie nicht zu viel Heu auf die Gabel: Planen sie nur so viel Gemüse anzubauen wie Sie wirklich schaffen. Optimisten halt etwas mehr.
- Machen Sie Keimproben von allen Saatgutpartien die ein Jahr oder älter sind.
- Motivieren Sie Ihre Mitarbeiter, gemachte Beobachtungen aufzuschreiben: Sortenunterschiede, nicht optimale Reihen- oder Pflanzabstände, Über- oder Untermengen, falsche Termine, aber auch alle sonstigen Ideen, die einem so im Laufe des Jahres kommen. Denn es ist erstaunlich, wie viel in einigen Wochen aus dem Gedächtnis verschwindet, von dem man geglaubt hat das nie mehr zu vergessen. Die Ideenzettel kommen, mit Name und Datum versehen, in die Ideen Box. Diese Ideenzettel gehören zu den ganz großen Hilfen bei der nächstjährigen Planung!

- Bereiten Sie Ihren Maschinen und Geräten in der 'arbeitsarmen' Jahreszeit vor auf den nächsten Einsatz. Manche Werkstätten geben in dieser Jahreszeit Rabatte. Oft kommt das Frühjahr schneller als man denkt!
- Geben sie die ÖKomenischen Gärtner-Rundbriefe auch Ihren Mitarbeitern zu lesen. So manches ist auch für sie interessant und die Umsetzung geschieht dann leichter.
-

Ein erfolgreiches Anbaujahr 2021 wünscht Ihnen Floor Eisenkolb und Peter Berg